

ist das Bedürfnis nach Zughunden bei uns ein sehr erhebliches. Nach amtlichen Ermittlungen gab es im Jahre 1894 in Dresden 671, in Leipzig 685, in Chemnitz etwa 310 Zughunde. Die Zahl der von auswärts nach Leipzig verkehrenden Zughunde wird auf etwa 1000 geschätzt. Ueber die Dresdener Augustus- und Albertbrücke, auf welchen Brückengelb erhoben wird, verkehren jährlich 115,000 bis 120,000, also werktäglich 380 bis 400 Hundefuhrwerke, darunter etwa zu $\frac{1}{10}$ zweispännige. Das Programm der am 23. Mai (Himmelfahrtstag), nachmittags 2 Uhr, vorzuführenden und zu prämiierenden Zughunde ist von jetzt an zu beziehen durch Herrn Direktor Adolf Schoepf, Zoologischer Garten, Dresden, und werden einzelne Zughunde, sowie übereinstimmende Paare (Zweispänner, Vierspänner) prämiert. Die Prämierung geschieht unter Berücksichtigung nicht allein des Hundes, sondern auch dessen Beschirung und Anspannungsweise, sowie des dazu gehörigen Wagens. Aus dem zu beziehenden Programm und Anmelde-Formular ist alles Nähere zu ersehen.

Dresden, 25. April. Am gestrigen Nachmittage wurde ein fünfjähriges Mädchen, das am Terrassenufer in die Elbe gefallen war, von dem Dampfschiffbootmann Friedrich Otto Schaffrath, welcher dem Kinde rasch entschlossen nachsprang, noch lebend wieder an das Land gebracht und der herbeigerufenen Mutter übergeben. Die mutige That verdient um so mehr Anerkennung, als bei dem jetzigen hohen Wasserstande die Rettung des Kindes mit großen Anstrengungen und mit Gefahr für des Retters eigenes Leben verknüpft war.

Zur Königsparade in Dresden standen gegen 7000 Mann in Reih und Glied. Diese Menge setzte sich zusammen aus 206 Offizieren, 834 Unteroffizieren, 448 Spielern und 5264 Mannschaften. Außerdem waren auf dem Paradeselde 1747 Pferde vereinigt.

Das in der Dresdener Gegend noch Fische anzutreffen sind, wissen auch die Loschwitzer Weinbergbesitzer, die manchmal derartigen ungeborenen Besuch aus der Haide erhalten. Heuer sind auch in den alten Fischlöchern bei Leubnitz-Neustadt, nicht weit vom Heiligenborn, im Grunde Fische beobachtet worden; die Jungen spielen am frühen Morgen im Sonnenstrahle. Vor einigen Jahren wurde auch ein Dachs in rauher Zeit in einem Weingartenhäuschen bei Kaditz überajst.

Die „Leipz. Ztg.“, welche das 3. Heft der „Schönburgischen Geschichtsblätter“ wiederum sehr günstig beurteilt, bemerkt zu der Mitteilung unter der Rubrik „Aus unserer Zeit“ über die geplante Sammlung von Erinnerungen an den in Glauchau geborenen Mineralogen Georg Agricola und über die in Angriff genommene Neu-Ordnung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek zu Glauchau durch Herrn Oberlehrer Dr. Hofmann: „Um so mehr glauben wir, jeden derartigen Beweis einer Fürsorge städtischer Behörden für die Erhaltung der geschichtlichen Erinnerungen ihrer Stadt und für die Pflege der Stadtgeschichte hervorheben zu sollen, als leider noch immer in dieser Hinsicht zu wenig geschieht.“

Wickau, 27. April. Der Festausschuß für die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 5. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die für die Tage vom 18. bis 20. Mai d. J. in hiesiger Stadt geplante festliche Zusammenkunft aus verschiedenen gewichtigen Gründen zu verschieben, und findet dieselbe nunmehr am 25., 26. und 27. Mai d. J. statt. Damit ist zugleich die eigentliche Absicht, den 30. Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit Prinz Friedrich August durch die Vereinigung festlich zu begehen,

verwirrt, da der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit auf Sonnabend, den 25. Mai, fällt.

Wilkau. Vor einiger Zeit wurde bei Gelegenheit eines Schlachtfestes das Kind des Schlächters von einem Kettenhunde gebissen, wobei ihm das Gesicht arg zerfleischt worden war. Der ärztlichen Kunst gelang es in kurzer Zeit, die Wunden zu heilen, ja man hoffte, daß die völlige Vernarbung eintreten werde. Vor zwei Tagen traten aber bei dem bedauernswerten Knaben die ersten Zeichen von Wasserscheu auf, so daß der Arzt erneut hinzugezogen werden mußte. Nach den angestellten Erörterungen soll der Hund in Vielau gleichfalls ein Kind und ein Huhn gebissen haben. Man dürfte in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Hund toll gewesen ist.

Reichenbach, 25. April. Wie jetzt erst bekannt geworden ist, wurde einem ehemaligen Schüler der hiesigen Realschule vor Kurzem die Ehre zu Teil, von dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gerufen zu werden, um die Ansprachen des Fürsten zu stenographieren. Es ist dies der in Barel (Döbenburg) angestellte Herr Oberlehrer Ahnert. Derselbe nahm in Friedrichsruh folgende Reden auf: Die Ansprache an die Rektoren, die Rede an die Studenten, diejenige an die Teilnehmer des Hamburger Fackelzuges, ferner die Ansprache an die preussischen Oberlehrer, sowie die Rede an die Feuerschützen Gymnasialisten. Fürst Bismarck nahm dabei Veranlassung, sich über die wortgetreue Wiedergabe seiner Worte sehr anerkennend auszusprechen.

In Benig machten Arbeiter in der in der Feldkur der Leipziger Straße liegenden Sandgrube des Dekonomen Julius Heintz einen überraschenden Fund. Man entdeckte eine löcherartige eiserne Kriegskasse mit Inhalt, welche offenbar aus dem Befreiungskriege stammt.

Eine rabiate Frau scheint die verw. Hochheim geb. Hüchel in Wittweida zu sein, der wegen rückständiger Steuern ein Kleiderschrank gepfändet werden sollte, die sich aber energisch dagegen wehrte und einen der Männer, die den Schrank fortzuschaffen wollten, angriff, alle vier aber eine Stunde lang einsperrte, bis sie durch einen Schlosser befreit wurden. Sie erhielt dafür vom Königl. Landgericht zu Chemnitz sechs Wochen Gefängnis.

Marxstadt, 24. April. Die am Dienstag morgen erfolgte Durchfahrt des Kaisers benutzte ein eine kurze Zeit vorher erst auf hiesigem Amtsgerichte eingelieferter 17jähriger Bursche, um sich in diesem unbeobachteten Augenblicke durch einen Sprung aus dem ersten Stockwerke wieder in die ihm genommene Freiheit zu setzen. Auf seiner Flucht mit entblößtem Haupte und beim Ausschauen eines Verdecktes in der Leipziger Straße lief er aber gerade Herrn Gerichtsdiener Weisbach in die Hände, welcher ihn sofort wieder in Gewahrsam brachte.

Meißen, 26. April. In Coswig bei Meißen umschwärmten bereits gestern abend in einem Gartengrundstück Laufende von Maifäsern die Kronen der kaum mit den ersten Blättchen geschmückten Obstbäume.

Deesen bei Gottlesba, 26. April. Ein höchst seltenes Natur Schauspiel war gestern abend zu bemerken. Zu gleicher Zeit wurde die hiesige Gegend von drei Gewittern bedroht. Man war allgemein gespannt, welches Gewitter aufstreffen würde. Nach etwa 1 1/2 stündigem Kampfe siegte das Gewitter aus Westen, welches sich am Zugberge entwickelt hatte. Gewaltig drang es vor und trieb das im Norden stehende Gewitter nach dem Elbtale, während das längere Zeit im Süden stehende schließlich nach dem Gebirgsstamme, nach dem Röllendorfer Paß gedrängt wurde. Wer Zeuge dieses Vorganges gewesen ist, wird eine so große Wolkensammlung und so starkes

Blitzen von drei Seiten so bald nicht wieder beobachten. Eine ganz besondere Regenfälle ging nach dem Gewitter nieder.

In Hohenmölsen setzte eine Mutter ihr noch nicht ein Jahr altes Kind in den Hof, damit es dort spielen sollte. Unvermutet geriet nun plötzlich ein Hahn aus der Nachbarschaft dahin, fiel über das Kind her und brachte demselben mehrere heftig blutende Kopfwunden bei. Die durch das Schreien des Kindes herbeigeeilte Mutter hatte Mühe, das bössartige Tier, welches immer noch auf den Kopf des Kindes hatte, zu entfernen. Zum größten Schmerze der Eltern verschied bald darauf das Kind an den erlittenen Verletzungen.

In Gießmannsdorf bei Zittau verunglückte in einem Kohlschachte, der seit längerer Zeit nicht mehr im Betriebe war und in dem erst wieder seit kurzem angefahren wurde, der 26jährige Bergmann Weiß. Er war bei der Einfahrt eben auf der ersten Bühne angekommen, als er infolge von Sticlust bewußtlos wurde und kopfüber in die Tiefe stürzte. Erst nach zwei Tagen gelang es, den Leichnam des Verunglückten aufzufinden und zu Tage zu fördern. Weiß war ein tüchtiger Arbeiter, der sich zum bevorstehenden Pfingstfeste verheiraten wollte.

Das Küssen mußten drei junge Cöthener ziemlich teuer bezahlen. Sie besaßen sich in heiterer Stimmung und umarmten und küßten die Frau eines Arztes. Der Arzt stellte Strafantrag gegen die Attentäter und diese sind, trotzdem die Angelegenheit noch im letzten Augenblicke auf gutlichem Wege ihre Erledigung fand, zu 500 bzw. 200 und 100 Mark Strafe verurteilt worden.

München, 25. April. Einer unglückseligen Verkettung verhängnisvoller Ursachen fiel in der vergangenen Nacht ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer. Während nämlich ein Soldat der 13. Kompanie des 1. Infanterie-Regiments an der sogenannten Melzkremise auf Oberwiesenfeld Posten stand, nahen sich ihm einige Civilpersonen; er rief sie vorchriftsmäßig drei Mal an und da er keine Antwort erhielt, lud er sein Gewehr; inzwischen aber hatten sich die erwählten Personen schleunigst entfernt. Kurze Zeit darauf — vielleicht nach Verlaufe von 10 Minuten — näherte sich dem Posten eine von dem Unteroffizier Fischer des genannten Regiments geführte Witterpatrouille. Der Posten rief sein dreimaliges „Halt“. Nun aber gab der Unteroffizier, der wartete, bis er den Posten laden hören würde, keine Antwort, da er nicht wußte, daß der Posten ja schon geladen hatte. Dieser aber gab seinen Dienstvorschriften gemäß, nachdem er vergeblich auf Antwort gewartet hatte, Feuer und traf unglücklicherweise einen Soldaten der Patrouille. Das Geschöß hatte bei seinem Weg durch den Körper Nieren und Leber verletzt, so daß der Betroffene nach Verlauf von ungefähr einer Viertelstunde, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, auf dem Platze verstarb. Auf einer inzwischen herbeigeholten Tragbahre wurde die Leiche zunächst ins Garnisonlazarett verbracht, wo heute vormittag die Sektion vorgenommen wurde. Der Unglückliche ist der Gemeine Johann Höhensteiger von Eising bei Rosenheim. Sowohl er, wie auch der Posten, der den Schuß abgegeben, werden als pflichttreue und dienst-eifrige Soldaten und gute Kameraden geschilbert. Der postenstehende Soldat hat nicht nur drei Mal „Halt“ gerufen, sondern der Vorchrift gemäß — wenn nicht Gefahr auf Verzug ist — noch einmal, also zum vierten Male den Drohruf „Halt! oder ich schieße!“ laut werden lassen. Außerdem soll er auch noch den ihm trotzdem Entgegenkommenden, die er für jene Civilpersonen hielt, die ihn kurz vorher belästigt hatten, zugerufen haben: „Ja, warum steht

„Und wie steht's mit dem Gütchen?“ rief nun der warm gewordene Unterhändler auf's neue. Er hatte bereits ein dickes Notizbuch aus der Tasche gezogen und darin geblättert. „Hier haben Sie was Vorzügliches. Hören Sie nur: Sletlow — drei Weilen von hier — zweitausend Morgen Weizenboden.“

„Um Gotteswillen, Drücker — so hör' doch auf!“ riefen jetzt jedoch mehrere Stimmen zu gleicher Zeit. Und Doktor Zwicker zischelte dem Uebereifrigen ins Ohr: „Du machst Deinen neuen Kunden ja kopfscheu mit solcher Aufdringlichkeit. In Amerika ist derartiges nicht Mode. Die Yankee's wittern gleich den Betrüger, wenn sich ihnen Jemand so mit aller Gewalt an den Hals wirft.“

Erschrocken fuhr der dicke Madler zusammen. „Meinst Du?“ zischelte er.

„Gewiß meine ich“, entgegnete der Doktor. „Hast Du denn das höhnische Gesicht nicht bemerkt, mit dem Bergmann Dich maß, als Du ihm auch das Gut in Vorschlag brachtest?“

Punkt zehn Uhr des nächsten Tages fuhr der Amerikaner in Begleitung des Kommissionsrats nach der C—er Vorstadt, um sich die Villa Baron Senft's anzusehen. Er fand sich durchaus befriedigt. So ward die Mietsangelegenheit denn sofort perfekt gemacht. — Immer von dem unermüdeten Drücker geleitet, begab sich Bergmann dann zu einer renommierten Möbelhandlung. Bald war auch hier ein Geschäft zum Abschluß gebracht worden, das ihn in den Besitz der denkbar prächtigsten Einrichtung setzte — reich geschmückte Möbel und alles dazu Gehörige an Teppichen, Portieren und Kunstgegenständen, mit

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach den letzten Worten faßte der Amerikaner wieder nach seinem Hut und verließ das Gemach. Ein Liedchen vor sich hin summend, stieg er die Treppe hinab und begab sich in die Restaurationszimmer des Hotels. Er war dort schon eine bekannte Persönlichkeit. Als er daher die mit Tabakrauch erfüllten Räume betrat, begrüßten ihn von allen Seiten freudige Zurufe. Wie jeden Abend, zeigten sich die städtischen Gemächer mit Gästen gefüllt, welche zumeist dem Honoratiorenstande Thorns angehörten, aber ohne Ausnahme Männer waren, denen eine Persönlichkeit wie Louis Bergmann in hohem Grade imponierte. Ersten wußte der Amerikaner gar interessant von den Verhältnissen der neuen Welt zu erzählen — und dann war er so reich — ein purer Krösus, dem es nicht hoch genug angerechnet werden konnte, daß er sich harmlos und liebenswürdig gab.

Nachdem es sich die Herren aber genug gethan mit freundlichen Worten und mit kräftigen Händedrücken, boten sie Bergmann den Ehrenplatz an dem mächtigen runden Stammtisch an. Bald war der Kreis dann in der lebhaftesten Unterhaltung. Als aber endlich eine Pause in dem allgemeinen Hin- und Herreden entstand, unterbrach Bergmann mit den Worten: „Appropos — ist vielleicht einer der Herren im Stande, mir eine größere, möglichst elegante Wohnung — am liebsten eine Villa mit Pferdeestall, nachzuweisen? — Ich habe mich nämlich entschlossen, hier

in der Nähe ein Gut zu kaufen. Da dies, wie Sie mir zugeben werden, aber nicht so im Handumdrehen geschehen kann, wird es immerhin bequemer für mich sein, ein eigenes Heim zu besitzen, als noch länger im Hotel zu wohnen.“

„Wie prächtig sich das trifft“, entgegnete da ein kleiner dicker Herr, welcher dem Amerikaner gerade gegenüber saß. Er war allgemein unter dem Titel „Kommissionsrat“ bekannt, trotzdem er doch ziellos und niemand anders als der Kommissionsrat Drücker war. „Baron von Senft“, setzte er dann hinzu, „reist übermorgen nach Aegypten, aus Gesundheitsrücksichten, müssen Sie wissen, Verehrtester.“

„Vorher aber hat er mich beauftragt, sein vor dem C—er Thor gelegenes, äußerst komfortabel eingerichtete Anwesen zu vermieten — bis auf das Dachgeschöß der Villa, heißt es. Denn in diesem sollen seine Mobilien untergebracht werden.“

Und ohne erst eine Antwort abzuwarten, fuhr der Kommissionsrat fort: „Was das zu kaufende Gütchen anbetrifft, so kann ich ebenfalls dienen.“

„Erfst Eins und dann das Andere, lieber Kommissionsrat“, entgegnete Bergmann jedoch. „Wann kann ich mir übrigens die Villa ansehen?“

„Gleich — jetzt!“ rief der Kommissionsrat im glühendsten Geschäftseifer. „Doch nein — nicht gleich — jetzt“, verbesserte er sich. „Denn es ist ja schon spät am Abend, und der trankliche Baron wird bereits schlafen. Aber morgen vormittag so um die zehnte Stunde herum dürften wir da draußen nicht mehr stören.“

„Gut. Also um zehn Uhr früh fahren wir hinaus,“ entschied Bergmann.